

DIE GALLAGHER-CHRONIKEN

Episode VI: Gallaghers Ruhm

Kapitel 1: Die Armada von Tarsia

Die ersten Strahlen der Morgensonne krochen über den fernen Horizont und ließen die Wellenkämme des tarsianischen Ozeans aufleuchten. Das Meer hatte sich nach dem heftigen Sturm der vorangegangenen Nacht endlich wieder beruhigt. Es war fast windstill, und die Wellen, die in der Nacht unablässig an die Küste gerollt gekommen waren, plätscherten jetzt harmlos gegen die Hafenumauern von Tara.

Die Sonne stieg höher, und die Farbe des Meeres ging von einer tiefschwarzen Schattierung in ein Kobaltblau über. Dort, wo sich die Sonne auf dem Wasser spiegelte, grenzte das Blau an ein Flaschengrün.

Der Morgennebel, der schon bald von der Sonne vertrieben worden sein würde, hüllte zu dieser frühen Stunde die Hafenstadt Tara noch völlig ein. Nur schemenhaft zeichneten sich die mächtigen Mauern der imposanten Hafenfestung aus den Nebenschleiern ab. Erst hinter der Festung, die auf einer der Stadt vorgelagerten Insel lag, begann der eigentliche Hafendistrikt. Hier schaukelten Boote, fest an der Kaimauer vertäut, auf den sanften Wellen. Auf den noch regennassen Straßen von Tara waren um diese Zeit bereits die ersten öffentlichen Verkehrsmittel unterwegs. Eine friedliche Stille, die nur gelegentlich von einem fernen Nebelhorn oder streitenden Küstenvögeln unterbrochen wurde, lag über der Stadt.

Die Hafenfestung, von deren höchsten Turm man einen ausgezeichneten Blick auf die Stadt, die Küste und das Meer hatte, erweckte den Eindruck, als sei die Zeit hier stehen geblieben. Sie wirkte seltsam fehl am Platz, was hauptsächlich darauf zurückzuführen war, dass sie älter war als die Geschichte der menschlichen Kolonie auf Tarsia. Die ersten Siedler, die vor etwas über zweihundert Jahren von der Erde gekommen waren, hatten die Festung, welche von einer unbekanntem Spezies an dieser Stelle erbaut worden war, übernommen und als Basislager benutzt. Tara war die erste Ansiedlung auf diesem Planeten gewesen; später war auf dem zweitgrößten Kontinent eine weitere Stadt namens Berila entstanden. Der Ozean hatte sich zum wichtigsten Verkehrsweg entwickelt, da die recht turbulente Atmosphäre von Tarsia nur während einiger Monate im Jahr problemlosen Flugverkehr ermöglichte. Dieser Nachteil war auch schuld daran, daß Tarsia sich wirtschaftlich nicht wie gewünscht entwickelt hatte und seit eh und jeh im Schatten des benachbarten Königreiches Kerian ein glanzloses Dasein fristete.

Die Sonne schob sich behäbig in die Höhe und gab dem Himmel seine azurblaue Farbe zurück, während nach und nach die Sterne verblassten. Der Nebel lichtete sich widerstrebend und gab den Blick auf den schier endlosen tarsianischen Ozean frei – und auf die Kriegsschiffe, welche sich dem Hafen in Angriffsformation näherten.

*

Die Alarmglocke schrillte, als Clou Gallagher noch beim Frühstück saß. Er stellte seine Tasse ab und sah stirnrunzelnd auf die Uhr. "Jetzt schon?"

Debi zuckte gleichgültig mit den Achseln, während sie die Frühhinrichten auf der Kommunikationskonsole abrief. Ihre kurzen dunklen Haare waren zerzaust; sie hatte schlecht geschlafen. Das Heulen des Sturms hatte sie nicht zur Ruhe kommen lassen.

"Wir sehen uns dann hinterher." Clou gähnte, streckte sich und zog sich die mit blitzenden Abzeichen verzierte Uniformjacke an, die über der Lehne des Küchenstuhls hing. Im Hinausgehen schlang er sich seinen Pistolengurt um und gab Debi einen leidenschaftlichen Kuß.

"Paß' auf Dich auf, Schatz", sagte sie und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder den Nachrichten zu.

"Was soll mir schon passieren", sagte Clou fröhlich und strich ihr über die Haare. Er verließ das Appartement, das er und seine Familie bewohnten, und ging mit großen Schritten die Rampe hinauf, die zur Gefechtszentrale führte.

Die Gefechtszentrale wirkte inmitten der antiken Hafenfestung so fehl am Platz wie die Festung inmitten der Hafenstadt. Der Raum war bis zum Bersten mit modernster Hardware vollgestopft, zwischen denen sich Techniker und Soldaten hindurchzwängten, um zu ihren Stationen zu kommen. Die Szenerie war in ein unwirkliches grellrotes Licht getaucht, welches den aktuellen Gefechtsstatus signalisierte. Alarmsignale plärrten unaufhörlich, so dass die gebrüllten Befehle kaum zu hören waren.

Die Crew der Gefechtszentrale salutierte, als Clou den Raum betrat. Eine Ordonnanz brachte ihm eine Tasse Kaffee, während sein Adjutant, ein junger Lieutenant namens Twayne, die bisher bekannten Daten über den morgendlichen Angriff herunterleierte. Es hatte seine Vorzüge, dachte Clou schmunzelnd, Kommandant der Hafestreitkräfte von Tara zu sein: man wohnte auf Kosten seines Arbeitgebers in einer antiken Burg, hatte fähige Leute unter sich, und die Menschen sagten "Sir" zu ihm. Dass sie ihn nicht mit seinem richtigen Namen anredeten, sondern nur als Cathmor Powers kannten, störte ihn nicht und war durchaus so beabsichtigt. Sein richtiger Name war auf Tarsia nun wenigen Eingeweihten bekannt.

"Commodore Powers, wir haben den Angriff der Berilaner analysiert", berichtete Twayne, "es besteht eine gewisse Gefahr."

"So." Clou nippte an seinem Kaffee, während er neben Twayne an das Panoramafenster trat, aus dem sie freie Sicht auf die am Horizont erschienenen Kriegsschiffe hatten. Auf das Fensterglas wurden hellgrüne Linien und Kreise projiziert, in deren Zentrum sich der herannahende Flottenverband befand.

"Hier", sagte Twayne, "hier, hier und hier." Er tippte mit einem metallenen Stift an die Scheibe, und die Schiffe, auf die er gedeutet hatte, erschienen vergrößert auf Computermonitoren über dem Panoramafenster. "Katapulte, Sir."

"Die Berilaner haben dazugelernt", stellte Clou nüchtern fest. "Sehen Sie, Lieutenant, die Schiffe mit den Katapulten lassen sich hinter die anderen Schiffe zurückfallen. Was ist das da auf den führenden beiden Schiffen?"

"Speerschleudern, Sir."

"Richtig, Lieutenant. Was wissen wir über diese Waffensysteme?" Clou sah den jüngeren Offizier prüfend an.

"Die Katapulte können im hohen Bogen über die eigenen Schiffe hinwegschießen. Die Speerschleudern verschießen ihre Speere in einer relativ geraden Linie, Sir."

"Korrekt, Lieutenant. Die Berilaner benutzen die Schiffe mit den Speerschleudern für die erste Angriffswelle. Während sie nachladen, können die Katapulte feuern – über die vor ihnen fahrenden Schiffe hinweg. Dann sind wieder die Speerschleudern dran. Und während der ganzen Aktion bieten die vorderen Segler den wertvollen Katapultschiffen Deckung. Wenn Sie die Schiffe durch das Fernrohr betrachten würden, würden Sie vermutlich entdecken, dass die vorne fahrenden Schiffe relativ alte Pötte sind, auf welche die Berilaner leicht verzichten können."

Twayne verzog das Gesicht. Die tief über den feindlichen Schiffen stehende Sonne erlaubte es den Verteidigern von Tara nicht, ihre Angreifer durch Teleskope zu betrachten, ohne dabei dauerhafte Erblindung zu riskieren. Inzwischen hatten die Berilaner offenbar diese Schwäche

entdeckt und ihr Timing so abgepasst, dass ihnen die Sonne bei ihrem Angriff zusätzlichen Schutz bot. Der Commodore hatte recht, die Berilaner lernten dazu.

"Satellitenbild?" Clou drehte sich vom Fenster weg und ging zu dem Planungstisch hinüber, der in der Mitte der Gefechtszentrale stand. Auf den Tisch projizierte der Hauptcomputer der Festung jetzt ein dreidimensionales Hologramm, welches in Echtzeit mit Daten eines geostationären Beobachtungssatelliten gefüttert wurde.

Clou betrachtete fasziniert das miniaturisierte Abbild der Hafenfestung und der herannahenden Schiffe. Dabei fiel ihm ein weiteres Detail auf. "Wie ist die augenblickliche Windstärke, Lieutenant?"

"Eineinhalb auf der Tarsia-Skala", meldete der Offizier, der den Wettermonitor kontrollierte.

"Zu wenig, um die Segel zu füllen. Sie rudern also." Clou verschränkte die Arme vor der Brust. Wenn die seine Gegner rudern mussten, konnten sie nicht gleichzeitig die Waffen bedienen. Das verschaffte den Verteidigern von Tara einen entscheidenden Vorteil.

"Unsere Katapult-Crews sollen sich bereithalten", befahl Clou. Twayne nickte, salutierte und sprintete davon, um den Befehl weiterzugeben.

*

Mit einem dumpfen Knall schlug der Wurfarm des Katapults gegen den Querbalken, an dessen Enden die Sehne, die den Wurfarm zurückgespannt hatte, befestigt war. Das hölzerne Geschütz sprang dabei fast aus seiner Verankerung. Im nächsten Moment zischte das rotglühende Geschoss aus Holz und Teer pfeifend durch die Luft und zog eine dünne Rauchspur hinter sich her.

Von den anderen Türmen der Festung wurden ebenfalls Geschosse abgefeuert, die kometengleich ihre Bahnen durch den strahlend blauen Morgenhimmel zogen. Nach wenigen Sekunden Flug regneten die tödlichen Ladungen auf die berilanische Flotte nieder.

Das Flaggschiff der Berilaner, eine stolze Galeere mit einer zweihundertköpfigen Besatzung und drei riesigen Katapulten an Bord, konnte nicht mehr ausweichen. Zwei der Feuerbälle schlugen mittschiffs ein, ließen den Mast zersplittern und setzten Segel und Planken in Brand. Mit einem ächzenden Geräusch stürzte der Mast auf das Deck und begrub die Bordgeschütze unter sich.

*

"Volltreffer", stellte Clou zufrieden fest. "Das war das berilanische Flaggschiff."

"Glauben Sie, die werden aufgeben, Sir?" fragte Twayne und reichte Clou einen Computerausdruck. Nur eines der Katapulte hatte sein Ziel verfehlt; den anderen war es gelungen, Schiffe der Angreifer zu versenken oder zumindest kampfunfähig zu machen.

"Das würde mich sehr wundern." Clou grinste und trank einen Schluck von seinem kalt gewordenen Kaffee. "Warum sollten sie?"

Twayne zuckte gleichgültig mit den Achseln. "Da haben Sie natürlich recht, Sir. War nur so ein Gedanke."

Clou nickte und sah aus dem Fenster. "Nach der zweiten Katapultsalve gehen wir in die Offensive."

*

Die Speerschleudern der berilanischen Angreifer, jede einzelne eine gigantische Armbrust von nicht weniger als zehn Metern Länge, feuerten eine Salve rasiermesserscharfer Wurfspieße ab. Die Speere rasten wenige Meter über dem Meeresspiegel auf die Küste zu. Im Einsatz gegen

gegnerische Schiffe wären sie verheerende Waffen gewesen; nun aber prasselten sie harmlos gegen die vernarbten, meterdicken Sandsteinmauern der Hafenfestung.

Der Kommandant der berilanischen Flotte hatte keine weitere Gelegenheit, seine Speerschleudern erneut zum Einsatz zu bringen. Die zweite Salve der Katapulte von Tara löschte die in vorderster Front fahrenden Schiffe binnen weniger Sekunden völlig aus.

*

"Okay", Clou leerte seine Kaffeetasse, "Showtime." Er stellte die Tasse auf dem Planungstisch ab und drehte sich zu Captain Digara um, die ungeduldig neben Lieutenant Twayne auf ihren Einsatzbefehl wartete.

"Sir, die Flotte erbittet Ihren Befehl, auslaufen zu dürfen", sagte sie förmlich.

Clou nickte. "Ich denke, es ist an der Zeit. Gute Jagd, Captain."

Captain Digara salutierte, machte auf dem Absatz kehrt und begab sich mit großen Schritten zu ihrem Waffenleitstand. Clou sah ihr einen langen Moment nach und fühlte sich zum wiederholten Male an eine andere junge Offizierin erinnert, die er einmal gekannt hatte.

*

Die fünf Galeeren, die langsam den Hafen von Tara verließen und die Insel mit der Festung umrundeten, bewegten sich nahezu geräuschlos. Ihre Mannschaften bedienten die Ruder mit einem präzisen Gefühl für den richtigen Rhythmus.

Kaum hatten die Schiffe das offene Meer erreicht, da frischte ein vom Festland kommender Wind auf und füllte die Segel. Die Speerschleudern verschossen mit einem sirrenden Geräusch ihre Ladung – Brandpfeile, deren mit Widerhaken besetzte Spitzen sich wuchtig in die Rümpfe der berilanischen Schiffe bohrten, während die mit brennenden Lumpen umwickelten Schäfte die Decksaufbauten und Segel der Angreifer in Band setzten.

*

"Windstärke ist jetzt bei zweieinhalb, Sir."

Clou nickte zufrieden und zeigte Captain Digara den erhobenen rechten Daumen. "Gutes Timing, Captain."

Digara lächelte. "Danke, Commodore."

Clou stand nachdenklich am Planungstisch und verfolgte das Geschehen vor der Küste aus der Vogelperspektive. Die fünf Schiffe unter Digaras Kommando waren wie ein Keil zwischen die Reihen der Angreifer vorgedrungen. Katapulte und Speerschleudern feuerten unablässig Salve um Salve ab. Schon vor dem Eingreifen der fünf Galeeren war die berilanische Flotte von den Geschützen der Festung auf sechs Schiffe reduziert worden; nun hatte bereits ein weiterer Angreifer schwere Schlagseite. Es lief gut für die Verteidiger von Tara. Sehr gut sogar, fand Clou.

"Ich frage mich, ob sie wirklich keinen haben", sagte er halblaut.

"Sir?" Lieutenant Twayne war neben ihn getreten.

"Einen 'Plan B'. Ich frage mich, ob die Berilaner keinen Alternativplan haben. Es ist alles zu einfach für uns, finden Sie nicht, Lieutenant?" Clou deutete auf die holographische Darstellung der Seeschlacht auf dem Planungstisch. Auch die Schiffe der Verteidiger hatten inzwischen die ersten Schäden erlitten, doch die Katapulte der Festung löschten soeben zwei weitere berilanische Galeeren aus.

Twayne runzelte angestrengt die Stirn, als ob er Clou Gedankengang überhaupt nicht nachvollziehen könnte. "Einen Alternativplan, Sir?"

"Ja, verdammt. Die Berilaner können doch nicht einfach immer wieder gegen uns anrennen und dabei ihre Schiffe verlieren. Es müsste doch möglich sein..."

"Deckung!"

Der Schrei des Technikers, der dem Panoramafenster am nächsten stand, ging fast im Donnerschlag unter, mit dem ein Geschoss der noch funktionstüchtigen berilanischen Katapulte oberhalb der Gefechtszentrale einschlug. Die Offiziere warfen sich flach auf den Boden; Clou und Twayne rollten unter den Planungstisch. Alarmsirenen heulten, Monitore und Deckenlampen lösten sich knirschend aus ihren Verankerungen und zerplatzten funkensprühend auf dem rauen Steinboden. Als Clou sich vorsichtig wieder aufrichtete, hing ein feiner Staubschleier in der Luft. Die Scheibe des Panoramafensters war an mehreren Stellen gesprungen, hatte aber standgehalten.

"Status?" brüllte er über den Lärm hinweg.

"Kein struktureller Schaden an der Festung", meldete ein Offizier, dessen rechter Ärmel blutverschmiert war. "Zwei Ausfälle bei der Katapultcrew des Hauptturms. Das war knapp, Commodore!"

"So haben wir nicht gewettet", knurrte Clou. "Captain, sorgen Sie dafür, dass die Berilaner diese Showeinlage nicht wiederholen."

"Gerne, Sir." Captain Digara salutierte kokett und hämmerte eine Flut von Befehlen in ihr Computerterminal.

*

Knirschend rieben zwei Felsquader aneinander, als sich in der Kaimauer ein Fenster öffnete. Die dunkle Öffnung lag nur eine Handbreit über dem Meeresspiegel, und mit jeder Welle schwappte etwas Wasser in den dahinterliegenden, verborgenen Raum.

Als das Fenster ganz geöffnet war, schob sich das Haupt eines Projektils hervor, welches auf die vor der Küste miteinander kämpfenden Schiffe gerichtet wurde. Einige Minuten lang zitterte die Pfeilspitze unruhig hin und her, während die Crew des Geschützes vorsichtig durch die eigenen Schiffe hindurch einen der Angreifer ins Visier nahm.

Dann schnellte die Sehne der versteckten Speerschleuder nach vorne, und ein Pfeil von der Dicke eines Baumstamms, ausgehöhlt und randvoll mit Sprengstoff gefüllt, raste über die Wellenkämme auf den Rumpf einer berilanischen Galeere zu.

Der Einschlag des primitiven Torpedos war spektakulär. Die Explosion riss ein klaffendes Loch in die Flanke des Schiffes; Wasser strömte zischend durch den sich rapide ausbreitenden Feuerball hindurch in das Innere der Galeere. Es dauerte keine Minute, bis das Schiff voll lief und sank.

*

Clou grinste zufrieden und salutierte Captain Digara lässig zu. "Guter Schuss, Captain."

"Danke, Sir."

Twayne kratzte sich am Kinn. "Ihre neue Waffe hat sich bewährt, Sir. Sollten wir weitere Geschütze von dieser Sorte errichten?"

Clou zuckte mit den Achseln. "Das überlasse ich dem Stadtrat. Mir geht es nur darum, meine Schlachten zu gewinnen, Lieutenant. Ob dem Rat meine Methoden gefallen, steht auf einem anderen Blatt Papier."

"Sir?" Twayne runzelte die Stirn.

"Ach, nichts", schnaubte Clou, "nur eine Redensart. Captain, Sie dürfen jederzeit wieder feuern!"

Digara nickte. "Der Geschützmaat ist bereits dabei, die Sehne neu zu spannen, Sir. Es wird ein paar Minuten dauern, bis wir wieder feuerbereit sind."

Clou verschränkte die Arme vor der Brust. Auf Tarsia war halt alles anders als anderswo. In über zwei Jahrzehnten in der Söldnerbranche hatte Clou schon in Dutzenden von Armeen gekämpft, aber noch nie war er in einer Situation wie dieser gewesen. Katapulte und Speerschleudern waren brutale, archaische Waffen, ohne jede technologische Finesse und ohne den geringsten militärischen Wert im Rest der Galaxis. Auf den anderen Schlachtfeldern, auf denen Clou Erfahrungen gesammelt hatte, war stets mit modernsten Laserwaffen oder Hochgeschwindigkeitsprojektilen geschossen worden. Und dann war da noch die Kriegsführung zwischen den Planeten, draußen im Weltraum... Clou seufzte. So schön der Job in der tarsianischen Gefechtszentrale auch sein mochte, es gab Momente, in denen er seinen rechten Arm dafür gegeben hätte, wieder ein Geschwader in eine Raumschlacht führen zu dürfen.

Leider würde es dazu wahrscheinlich nicht mehr kommen. Er hatte sowohl für als auch gegen die meisten raumfahrenden Nationen schon einmal gekämpft, in verschiedenen Kriegen und an ständig wechselnden Fronten. Und nach all diesen Einsätzen hatte er auf vielen Planeten Feinde gewonnen, von denen einige so mächtig waren, dass er sich nicht mehr in jenen Sonnensystemen blicken lassen konnte, ohne eine sofortige Verhaftung oder Exekution zu riskieren.

Insofern war es eine gute Idee gewesen, nach Tarsia zu kommen. Bei Clous letztem Einsatz hatte er zunächst für die Rebellen von Trusko gegen das Königreich Kerian gekämpft, und obwohl er letztendlich entscheidend zur Niederschlagung der Rebellion beigetragen hatte, hatte er auf Kerian keine Freunde mehr. Die Tarsianer hingegen, die es gewohnt waren, im Schatten des kerianischen Königreichs zu stehen und von den Kerianern als Hinterwäldler verspottet zu werden, betrachteten jeden Gegner Kerians als ihren eigenen Verbündeten. So war es Clou leichtgefallen, in der tarsianischen Regierung Fürsprecher zu finden, die ihm und seiner Familie einen Neustart mit einer neuen Identität in Tara ermöglicht hatten.

Twaynes verlegenes Hüstel unterbrach Clous Gedanken. "Ja. Lieutenant?"

"Wir sind so gut wie fertig, Sir. Die Berilaner ziehen sich zurück."

Clou sah sich das schwerfällige Wendemanöver der gegnerischen Galeeren auf dem Holodisplay des Planungstisches an. Zwei der drei verbliebenen Schiffe hatten Schlagseite, das Heck des dritten brannte lichterloh. Clou bezweifelte, dass die Berilaner es unter diesen Bedingungen bis zurück in den heimatlichen Hafen schaffen würden. Es sah auf die Uhr. "Sie haben's länger ausgehalten, als ich dachte. Ich hätte schwören können, dass sie schneller abdrehen. Sei's drum. Eigene Verluste?"

"Das beschädigte Geschütz auf dem Hauptturm mit den zwei Ausfällen in der Crew, dazu ein Brandschaden auf der Galeere *Victorious* mit zwanzig Ausfällen und ein Katapulttreffer, der zum Totalverlust der *Ravenous* führte, Sir."

"Reparabel?"

Twayne verzog skeptisch das Gesicht. "Lässt sich erst nach der Bergung mit Sicherheit sagen, Sir."

"Sorgen Sie dafür, dass das Schiff so schnell wie möglich gehoben wird. Wenn's geht, will ich es beim morgigen Angriff schon wieder einsatzfähig haben." Clou drehte sich zu Digara um.

"Captain, lassen Sie die Berilaner laufen. Die haben für heute genug."

*

Mit jedem Ruderschlag vergrößerte sich der Abstand zwischen den fliehenden Berilanern und den Galeeren der Verteidiger von Tara. Da die Masten der geschlagenen Invasionsflotte gekappt

und von den Segeln nur noch zerfetzte Lumpen übrig geblieben waren, hatten die Crewmitglieder wieder zu den Rudern greifen müssen.

Nach einer letzten Salve aus den Speerschleudern drehten Captain Digaras Schiffe bei und begannen, sich in den schützenden Hafen zurückzuziehen. In ihrer Mitte dümpelte die *Victorious*, vor wenigen Stunden noch eine stolze Galeere, traurig auf den Wellen. Über dem Schiff hing eine fettige schwarze Rauchwolke, und noch immer schwelten Brände im hölzernen Rumpf. Von der *Ravenous* war hingegen nur noch die Mastspitze zu sehen; das Schiff selbst lag jetzt drei Kilometer vor der Küste auf Grund.

Die Sonne stand bereits hoch am Morgenhimmel, als die Berilaner in der Richtung, aus der sie zuvor gekommen waren, am Horizont verschwanden.

*

"Okay." Clou drückte die Sprechtafel des Anzeigesystems, dessen Mikrofon in seinen Ärmel eingenaht war. Als er weitersprach, war seine Stimme in der ganzen Hafenfestung zu hören. "Hier spricht Commodore Powers. Der Angriff ist zurückgeschlagen worden, und wir schalten von Alarmstufe Rot auf Gelb zurück. Gute Arbeit, Leute!"

Der Jubel, der in der Gefechtszentrale ertönte, war fast so laut wie die quäkenden Alarmsirenen, die im gleichen Moment verstummten. Captain Digara kam mit federnden Schritten zu Clou und Lieutenant Twayne an den Planungstisch.

"Gut gemacht, Captain", sagte Clou anerkennend.

"Danke, Sir."

"Die Koordination Ihrer Schiffe war beispielhaft, Captain. Ich werde Sie in meinem heutigen Lagebericht lobend erwähnen." Er grinste breit. "Wer weiß, vielleicht finden wir Ihre heutige Taktik eines Tages als Digara-Manöver in den Lehrbüchern von Tara wieder."

Digara sah verunsichert zu Twayne hinüber. Clou verkniff sich einen Kommentar; er zählte schon nicht mehr mit, wie häufig sein Humor an der manchmal recht begrenzten Auffassungsgabe der Einheimischen scheiterte. Inzwischen verstand er auch, warum die Nachbarn auf Kerian Witze auf Kosten der "Hinterwäldler" von Tarsia machten.

"Nun gut, vergessen Sie's." Clou sah auf seine Uhr und auf das dreidimensionale Abbild des Hafens auf dem Planungstisch. "Zeit für meine Ansprache, hmm?"

"Jawohl, Sir. Einen Moment, Sir, ich hole Ihnen eine frische Uniform." Twayne drehte sich um und hatte den Planungstisch schon halb umrundet, ehe Clou ihn bremsen konnte.

"Wieso, was stimmt denn nicht mit dieser hier?"

Twayne blieb verdattert stehen und deutete auf die staubbefleckte Uniform des Commodores.

"Na... sie ist dreckig, Sir."

"Und?" fragte Clou schroff. "Dies soll doch wohl ein Krieg sein, Lieutenant, oder etwa nicht?"

"Nun ja... sicher, Sir." Twayne zuckte hilflos mit den Achseln. Er hatte es doch nur gut gemeint mit seinem Vorgesetzten und verstand nicht, warum dieser ihn nun tadelte. "Ich dachte nur, Sie wollten vielleicht nicht mit der schmutzigen Uniform vor die Bürger von Tara treten, Sir."

"Überlassen Sie mein Aussehen mir, Lieutenant." Clou ging ohne ein weiteres Wort an dem jungen Offizier vorbei, nahm von seiner Ordonnanz ein Clipboard mit den Statistiken des heutigen Tages entgegen und verließ die Gefechtszentrale.

"Machen Sie sich nichts daraus, Twayne", sagte Digara und legte dem Lieutenant eine Hand auf die Schulter. "Der Commodore ist eben ein richtiger Soldat."

*

Clou warf einen prüfenden Blick auf das Clipboard, während er die enge steinerne Wendeltreppe hinaufstieg, die zum Dach des Hauptturmes führte. Über das digitale Display des elektronischen Notizbuchs scrollten Zahlenkolonnen, welche die Effizienz der Hafenverteidigung in einem sehr guten Licht erscheinen ließen. Clou tippte mit dem Zeigefinger auf ein Feld am unteren Bildschirmrand, und eine weitere Spalte erschien in der Tabelle. Die dort aufgelisteten Werte lagen deutlich unter den heutigen Daten. Die Ergebnisse seines Vorgängers auf diesem Posten, dachte Clou mit einem verächtlichen Schnauben. Es grenzte an ein Wunder, daß die Festung überhaupt noch stand. Die Resultate, die der frühere Commodore abgeliefert hatte, waren eine Beleidigung für jeden kommandierenden Offizier der Galaxis. Unter Clous Kommando war die Leistungsfähigkeit der Tarsianer fast auf das Niveau der kerianischen Raumstreitkräfte gestiegen, dachte Clou und lächelte spöttisch. Noch ein paar Jahre mit ihm als Commodore, und aus den Leuten hier würden noch so etwas wie richtige Soldaten werden.

Clou machte eine kurze Pause auf dem vorletzten Treppenabsatz; hier befand sich eine winzige Toilette, die er aufsuchte, um sich kurz im Handwaschbecken den Staub aus dem Gesicht zu waschen.

Alt bist Du geworden, dachte er, als er sein Gesicht im Spiegel über dem Bassin betrachtete. Die Falten um die Augenwinkel; die grauen Strähnen, die seine dunkelblonden Haare und den kurzen Bart durchzogen. *Die meisten Männer in dieser Branche werden gar nicht erst so alt.*

Er trocknete sich die Hände an dem schmutzigen Handtuch ab, das an einem rostigen Nagel im Türrahmen hing. Dann setzte er seinen Weg durch das Treppenhaus fort.

Die Treppe endete in einer kleinen Kammer, von der aus man auf die Aussichtsplattform gelangte, die den höchsten Turm abschloss. Zwei tarsianische Soldaten in Paradeuniformen salutierten, als Clou schnaufend die letzten beiden Stufen mit einem großen Schritt nahm. Er blieb einen Moment lang stehen, die Fäuste in die Hüften gestemmt, um wieder zu Atem zu kommen.

"Herrlicher Tag, Sir", sagte einer der jungen Soldaten.

"Ja." Clou sog die würzige Seeluft durch die Nase ein. "Prächtig."

Er gab dem zweiten Soldaten ein Handzeichen. Der Unteroffizier nickte und legte einen Schalter um. Aus den Lautsprechern, die an der Brüstung der Aussichtsplattform befestigt waren, donnerte eine heroisch klingende Fanfare. Clou atmete noch einmal tief durch und trat dann hinaus auf die Plattform.

Im ersten Moment musste er, von der Sonne geblendet, die Augen zusammenkneifen. Von hier oben hatte er eine ausgezeichnete Sicht in alle Richtungen; auf die brennenden und sinkenden Schiffe, auf die grünen Hügel der Küstenlandschaft, und auf die Stadt und die rund eine Million Zuschauer, die sich auf den Uferpromenaden von Tarsia versammelt hatten, um das Spektakel, welches sich vor dem Hafen abspielte, besser sehen zu können.

Als Clou auf die Plattform trat, brandete von den öffentlichen Plätzen und Straßen unbeschreiblicher Jubel auf. Die Fanfaren, die gegen die Geräuschkulisse nicht mithalten konnten, verstummten. Clou legte die rechte Hand auf die steinerne, von Wind und Salz angefressene Brüstung, die den großen Balkon einrahmte. Mit der linken zog er eine münzgroße Megafondisk aus der Innentasche seiner Jacke und clippte sie sich an den Kragen.

Er wartete, bis sich der Jubel der Menschenmenge etwas gelegt hatte, ehe er mit seiner Rede begann. "Verehrte Bürger von Tara", sagte er würdevoll, und seine Stimme wurde von der Membran der Megafondisk aufgefangen und in ein Netzwerk von Lautsprechern übertragen, welche in der ganzen Stadt verteilt worden waren. "Verehrte Gäste von unseren Nachbarplaneten", er winkte der Tribüne am Hafenbecken zu, die von einem hiesigen Reiseveranstalter für eine Gruppe symirusischer Pauschaltouristen errichtet worden war, die ausschließlich für diesen Anlass nach Tarsia gekommen waren. "Ich bin Commodore Cathmor

Powers, Kommandant der Hafenfestung von Tara. Ich bedanke mich im Namen meiner Crew für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, Ihnen hat unsere Vorstellung gefallen."

Erneut brandete Applaus auf. Clou konnte in der Menge auch die schlaksigen Gestalten von drobarianischen Urlaubern sowie die gedrunghenen Figuren von Drusaken ausmachen; bei den menschlichen Zuschauern konnte man nur mittels ihrer Kleidung abschätzen, von welchem Planeten sie stammten, aber Clou schätzte, dass mindestens je ein Drittel der Touristen von der Erde und von Kerian stammten. Tarsia war zu dieser Jahreszeit, da ein ungehindertes Manövrieren in der üblicherweise höchst instabilen Atmosphäre möglich war, ein beliebtes Ausflugsziel für die Bewohner der benachbarten Planeten.

"Sie wurden heute Zeugen einer bis ins kleinste Detail authentischen Darstellung der Schlacht um Karthago, wie sie sich vor exakt zweitausendsechshunderteinundsechzig Jahren auf der fernen Erde abgespielt hat", fuhr Clou mit der Rede fort, die ein Historiker des tarsianischen Fremdenverkehrsamts für ihn formuliert hatte. Clou wusste zwar, dass bis auf das Datum der Rest des heutigen Showprogramms frei erfunden war und beispielsweise Karthago in der fraglichen Schlacht von den Feinden vernichtend geschlagen worden war, statt sich erfolgreich zu verteidigen, aber was machte das schon für einen Unterschied? Die Touristen, die Jahr für Jahr nach Tarsia strömten, um an jedem Tag der Saison die gleiche Seeschlacht dargeboten zu bekommen, kamen nun mal wegen der pyrotechnischen Effekte und nicht wegen der historischen Genauigkeit. "Der einzige Unterschied zu damals ist der, dass bei uns nicht Galeerensklaven und Matrosen ihr Leben lassen mussten, sondern Roboter, welche natürlich mit Rücksicht auf die Meeresverschmutzung geborgen und wieder einsatzbereit gemacht werden, damit sie morgen wieder ihren Dienst in unserer Flotte von stolzen Galeeren verrichten können", beruhigte Clou die zartbesaiteten Gemüter im Publikum; besonders Kinder neigten dazu, sich von den Feuern und den Explosionen so faszinieren zu lassen, dass sie Realität und Show nicht mehr voneinander zu trennen vermochten.

Clou deutete theatralisch zu den lädierten Schiffen hinüber, die nun langsam wieder in den heimatlichen Hafen einliefen. "Einen Applaus für unsere ruhmreiche Flotte!"

Minutenlang Beifall belohnte Captain Digaras Schlachtschiffe für ihren Einsatz. Clou stellte sich einen Moment lang vor, wie die kompetente Offizierin jetzt an ihrem Computerterminal saß, eine Zigarette rauchte und die Statistiken ihrer heimgekehrten Schiffe analysierte, von dem Beifall, der eigentlich ihr galt, aber nichts mitbekam.

"Wir würden uns freuen, Sie auch morgen wieder um die gleiche Zeit an dieser Stelle begrüßen zu dürfen", beendete Clou seine kleine Ansprache. "Bevor ich Ihnen allen einen schönen Tag und weiterhin viel Spaß bei Ihrem Aufenthalt auf unserem schönen Tarsia wünschen darf, möchte ich Ihre wertvolle Aufmerksamkeit noch auf zwei weitere Punkte lenken, die Ihnen der Rat der Stadt ans Herz legen möchte. Erstens wurde der Abflugzeitpunkt für die Luftschiffrundfahrt über die Larada-Wasserfälle um eine Stunde auf dreizehn Uhr vorverlegt, und zweitens findet heute Abend um zwanzig Uhr ein großes Barbecue auf der Seaside Avenue statt, zu dem Sie alle herzlich eingeladen sind. Inhaber eines Mehrtage-Touristikpasses erhalten ein Freigetränk."

Clou grinste breit, als er die Reaktion der versammelten Menschenmenge registrierte. Die tarsianische Küche war für gegrilltes Fleisch von Fischen und Meeressäugetieren berühmt; noch mehr Effekt hatte allerdings die Nennung der Larada-Fälle bewirkt. Die Wasserfälle waren ein einzigartiges Naturschauspiel und für viele Touristen der Hauptgrund, überhaupt nach Tarsia zu kommen. Der choreographierte Schlagabtausch zwischen den Galeeren der Touristikhochburgen Tara und Berila war zwar beliebt, konnte aber mit der Berühmtheit und Schönheit von Larada nicht mithalten. Nirgendwo sonst im bekannten Universum gab es einen Wasserfall in der Mitte eines Ozeans; über den gewaltigen Felsrand eines kreisrunden Atolls von zehn Kilometern Durchmesser stürzten gigantische Wassermassen mit ungeheurer Wucht in die Tiefe und

verschwanden in einer Felsspalte am Meeresgrund im Inneren des Planeten. Über der majestätischen Szenerie hingen selbst bei schlechtem Wetter Dutzende von Regenbogen, zwischen denen mit Touristen vollbesetzte Luftschiffe lautlos ihre Bahnen zogen. Der Grand Canyon auf der Erde, der Mount Olympus auf dem Mars oder die Kristallgebirge von Teräis konnten zusammen nicht annähernd so viele Besucher verzeichnen wie die Larada-Fälle.

"Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Wir hoffen, Sie morgen wieder hier begrüßen zu dürfen", beendete Clou mit einer höflichen Verbeugung seine Rede und machte, begleitet vom Beifall der Zuschauer, auf dem Absatz kehrt.

<http://www.clou-gallagher.de> – Die offizielle Clou-Gallagher-Website

Der Roman "Gallaghers Ruhm" ist im Basilisk-Verlag (www.basilisk-verlag.de) erschienen und im Buchhandel erhältlich.